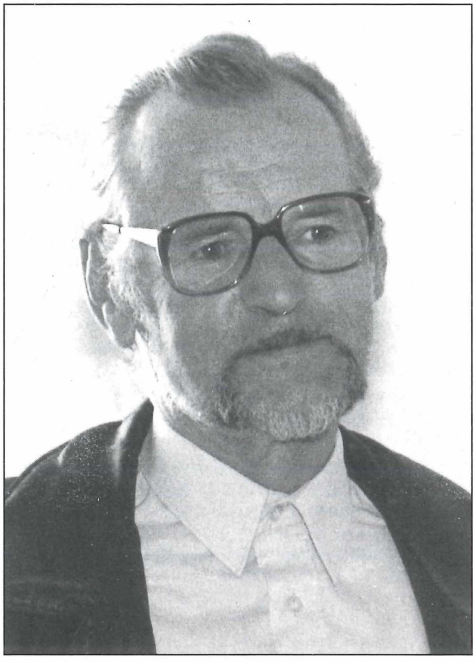
Zum fünfundsechzigsten Geburtstag von Prof. Dr. GÜNTHER PETERS



Vorbemerkungen

FRITZ JÜRGEN OBST

Als ich am 29. September 1997 im Museum für Naturkunde Berlin am Ehrenkolloquium für Prof. Dr. GÜNTHER PETERS anläßlich seines fünfundsechzigsten Geburtstages und vierzigjährigem Dienstjubiläums teilnahm, war das für mich der Höhepunkt einer fachlichen Bekanntschaft und späteren Kollegenschaft „in Herpetologenkreisen", die auf das Jahr 1960 zurückgeht, wo wir uns im Berliner Museum kennenlernten. In den fast vier Jahrzehnten parallelen Weges durch die Zoologie gab es immer wieder positive Berührungspunkte, wo beiderseits Hilfe genommen und gegeben wurde. Das führte zu einer stillen Freundschaft. Als unser lieber und geschätzter Kollege Dr. HANS-JOACHIM PAEPKE, mit dem mich fast genau so lange ein ähnliches Verhältnis wie zu GÜNTHER PETERS verbindet, seine Laudatio auf den Jubilar vortrug, war das weit mehr als der Vortrag eines persönlichen und wissenschaftlichen Lebenslaufes. GÜNTHER PETERS verkörpert in seiner Person wie in seinem Lebenslauf einen bemerkenswerten beispielhaften Teil von Geschichte der Biologie im Osten Deutschlands, in der ehemaligen DDR. Das ist für jeden, der unter denselben gesellschaftlichen Bedingungen seinen Lebens- und Berufsweg ging, auch der „Vorbeimarsch" eines wesentlichen Teils eigener Erfahrungen, Entwicklungen und Ergebnisse. Es ist allein schon deshalb von großer Bedeutung, wenn eine solche *vita* wie die von GÜNTHER PETERS für die Nachwelt aufgeschrieben und erhalten wird. Aus der Ballung vieler Gegenwartsprobleme ist das in der Hauszeitschrift des Berliner Museums nicht möglich. Dort erscheinen jedoch die Fachbeiträge des festlichen Kolloquiums.
Mir ist es eine ganz besondere, große Freude, die Laudatio auf meinen verehrten Kollegen und lieben Freund GÜNTHER PETERS in unserer Hauszeitschrift veröffentlichen zu dürfen. In Abwandlung des alten Sprichwortes, daß geteiltes Leid nur halbes Leid, geteilte Freude jedoch doppelte Freude sei, möge es der Jubilar GÜNTHER PETERS ebenso sehen: eine geteilte Festschrift ist eine doppelte, und ebenso die damit verbundene Freude für die große Schar seiner Freunde, Kollegen und Schüler.

Laudatio für Prof. Dr. GÜNTHER PETERS, gehalten anläßlich seiner Verabschiedung aus dem Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin zum Festkolloquium am 29. September 1997

HANS-JOACHIM PAEPKE

Einleitung

Am 31. September 1997 endete nach vierzig Jahren und einem Monat das Dienstverhältnis von Professor Dr. GÜNTHER PETERS im Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin. Mit ihm verläßt einer der profiliertesten Zoologen, die in den letzten Jahrzehnten hier gewirkt haben, unser Haus. Professor PETERS hat sich große Verdienste um seine Wissenschaft, die Spezielle Zoologie, und um unsere Institution erworben. Er kann auf ein umfangreiches Lebenswerk zurückblicken, in dessen Verlauf er - unabhängig von den Tiergruppen, mit denen er arbeitete - immer darum bemüht gewesen ist, grundsätzlichen Fragen der Biologie nachzuspüren und sie zu beantworten. Getreu der Erkenntnis von THEODORE DOBSHANSKY, „nothing in biology makes sense except in the light of evolution", wandte er sich im Laufe seiner wissenschaftlichen Karriere zunehmend Problemen der Evolutionsbiologie und besonderes den phylogenetischen Beziehungen von Taxa zu. Der Jubilar war ein gefragter Redner, Mitveranstalter und Chairman auf zahlreichen in- und ausländischen Tagungen und Kongressen sowie ein engagierter und beliebter Hochschullehrer, der es durch seine Fachkompetenz und unkomplizierte Art verstanden hat, sowohl den Respekt als auch die besondere Zuneigung seiner Schüler zu gewinnen. Nicht zuletzt war Professor PETERS längere Zeit der Direktor des Instituts für Systematische Zoologie, und er hat daneben zahlreiche andere Leitungsaufgaben und Ehrenämter innerhalb und außerhalb unseres Hauses wahrgenommen.

Curriculum vitae

Die äußeren Lebensumstände, in die GÜNTHER PETERS am 10. Juli 1932 in Stralendorf bei Schwerin hineingeboren wurde, waren keineswegs besonders geeignet, um eine erfolgreiche Akademikerlaufbahn zu begünstigen. Alles, was er auf diesem Gebiet erreichte, hat er aus eigener Kraft geschafft. Er entstammt einer bäuerlichen Familie und hat noch vier jüngere Geschwister. Insofern dürften ausdauerndes Arbeiten und das Übernehmen von Verantwortung zu den Erfahrungen seiner frühesten Jugend gehören.

Ab 1939 besuchte GÜNTHER PETERS die Schule in seiner Heimatgemeinde, später in Schwerin. Im Jahre 1949 ging er an die Arbeiter-und-Bauern-Fakultät in Rostock, die zunächst Vorstudienanstalt hieß. Hier legte er 1952 die Reifeprüfung ab. Wegen seiner überzeugenden schulischen Leistungen wurde er zum Studium auf eine ausländische Hochschule delegiert: Von 1952 bis 1957 studierte er Biologie (mit dem Hauptfach Zoologie und dem Nebenfach Paläontologie) an der Universität im damaligen Leningrad und erwarb das Diplom. Hier vervollständigte er nebenbei auch seine hervorragenden Kenntnisse der russischen Sprache, die er seitdem so vorzüglich beherrscht, daß er schon oft von russischen Kollegen für einen der ihren gehalten wurde. Darüber gibt es zahlreiche lustige Anekdoten.

Am 1. September 1957 kam GÜNTHER PETERS als Aspirant in das Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität, wo er im April 1960 zum Dr. rer. nat. promoviert wurde. In seiner Dissertation befaßte er sich mit den anatolisch-transkaukasischen Zwergeidechsen. Sie wurde von dem berühmten und sehr einflußreichen Ornithologen ERWIN STRESEMANN und vom damaligen Herpetologen unseres Museums HEINZ WERMUTH betreut. GÜNTHER PETERS hatte STRESEMANN bereits vorher in Leningrad kennengelernt, als er ihn während eines Besuchs als Dolmetscher betreute. An den hilfreichen jungen Mann erinnerte sich STRESEMANN sofort, als dieser - eigentlich für den inzwischen nach München gegangenen ALFRED KAESTNER avisiert - ins Museum für Naturkunde kam, und nahm sich seiner an. Zweifellos ein besonderer Glücksfall in der gerade begonnenen Laufbahn von GÜNTHER PETERS. Dieser arbeitete zunächst ab April 1960 als wissenschaftlicher Assistent in der Abteilung für Coelenteraten, Echinodermen und Tunicaten, bis sich 1962 die günstige Gelegenheit bot, in der Nachfolge von HEINZ WERMUTH die Herpetologische Abteilung zu übernehmen. Diese Kustodie verwaltete er bis Ende 1984.

1972 habilitierte sich GÜNTHER PETERS zum Dr. sci. nat. mit einer Arbeit über die intragenerischen Gruppen und die Phylogenese der Schmetterlingsagamen. 1975 erhielt er die Facultas docendi und wurde zum Professor ernannt. Von 1970 bis 1975 war er als stellvertretender Direktor des Museums für Naturkunde für die Forschung zuständig und von 1976 bis 1990 übertrug man ihm das Amt des stellvertretenden Direktors des Bereichs Zoologie im Museum für Naturkunde sowie die Leitung der Hauptabteilung Wirbeltierzoologie. Im

April 1990 wurde Professor PETERS in der Nachfolge von Professor HANS-JOACHIM HANNEMANN Direktor des Instituts für Spezielle Zoologie und Zoologischen Museums, der er bis zur Amtsübernahme von Professor ULRICH ZELLER im September 1996 blieb.
Ähnlich wie Professor HANS-ECKHARD GRUNER seinerzeit durch den Museumsrat in sein Amt als Direktor des Museums für Naturkunde gewählt wurde, wurde auch GÜNTHER PETERS aus der Belegschaft heraus und durch sie zum Direktor des Instituts für Spezielle Zoologie und Zoologischen Museums gewählt und anschließend vom Rat des Museums für Naturkunde und vom Rektor der Universität bestätigt. Solche basisdemokratischen Entscheidungen gab es nur während einer kurzen historischen Phase im letzten Jahr der DDR zwischen der „Wende" im Herbst 1989 und der Etablierung westdeutscher Verwaltungsverhältnisse. Sie waren Ausdruck eines sich neu entwickelnden Demokratieverständnisses in Ostdeutschland. Inzwischen längst in eine neue Gesellschaftsordnung integriert, kann man erst jetzt rückschauend erkennen, wie weit damals die Museumsmitarbeiter mit ihren Direktorenwahlen über jene Grenzen hinausgegangen waren, die auch in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat derartigen Willensbekundungen gezogen sind.
Erwähnt werden sollte noch, daß GÜNTHER PETERS mit einer promovierten Biologin verheiratet ist, und daß das Ehepaar Peters drei inzwischen erwachsene Kinder - eine Tochter, geb. 1957, sowie zwei Söhne, geb. 1959 und 1963 - und auch schon Enkel hat. Seiner Jugendentwicklung entsprach es, daß GÜNTHER PETERS eine materialistische Weltanschauung sozialistischer Prägung vertrat und diese auch durch seine Parteizugehörigkeit dokumentierte. Bei aller politischen Konsequenz im prinzipiellen war er jedoch unorthodox, gelegentlich auch unangepaßt, und er bildete sich seine eigene Meinung von den gesellschaftspolitischen Geschehnissen, ohne erst in das Zentralorgan „Neues Deutschland" geschaut zu haben. Dadurch hat er - zumindest auf den Verfasser - um so überzeugender gewirkt.
Außerhalb des Museums wirkte GÜNTHER PETERS in zahlreichen Gremien und Organisationen mit, so von 1960 bis 1989 in der „Biologischen Gesellschaft der DDR", deren Präsidium er in den achtziger Jahren zeitweilig angehörte, und deren Sektion „Theorie und Geschichte der Biologie" er gründete und leitete. Seit 1958 ist er auch Mitglied der über zweihundertjährigen „Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin", in deren Mitteilungen er mehrere Beiträge veröffentlichte. Er ist langjähriges Mitglied der URANIA und war in den sechziger und siebziger Jahren Redaktionsmitglied von „Sowjetwissenschaft / Naturwissenschaftliche Beiträge", wo er zahlreiche originale und referierende Arbeiten sowie Übersetzungen namhafter progressiver sowjetischer bzw. russischer Autoren, wie TIMOFFEJEV-RESSOWSKY, DUBININ, SCHMALHAUSEN, „Pogonophoren"-IVANOV und anderer publizierte. Jene hatten gegenüber der zeitweilig in der Sowjetunion als Staatsdoktrin geltenden Irrlehre von LYSENKO eine wissenschaftlich begründete Gegenposition bezogen und sind deshalb teilweise totgeschwiegen worden. Auch in der Redaktion der Zeitschrift „Biologie in der Schule" arbeitete er in den siebziger und achtziger Jahren aktiv mit, und er veröffentlichte hier vor allem eine Reihe populärwissenschaftlicher Aufsätze zu evolutionsbiologischen Fragen.

Reisen

Wie viele Naturwissenschaftler ist GÜNTHER PETERS ein reisefreudiger Mensch. Schon als Student besuchte er Karelien, Süd-Rußland und Armenien (1956), später unternahm er Studien- und Sammelreisen nach Süd-Frankreich (1959), Transkaukasien (1960), Bulgarien (1962), Indien (1979), Jugoslawisch-Mazedonien (1984, 1985), Finnland (1986), Namibia (1992), Griechenland (1992) sowie Peru (1994), und er beteiligte sich an Expeditionen in die Mongolei (1964), nach Mexiko und Kuba (1967/68). Auch mit seinen Urlaubsreisen nach Schweden, West-Frankreich, Österreich, Italien, Florida und Kanada (Brit.-Columbia) verfolgte er vielfach wissenschaftliche Anliegen, was insgesamt in vielen Publikationen und umfangreichen Materialsammlungen seinen Niederschlag gefunden hat.

Forschungsaktivitäten

Diese Reisen stehen natürlich in engem Zusammenhang mit den Forschungsaktivitäten unseres Jubilars:
Herpetologische Studien - insbesondere über die Systematik und Phylogenese von Halsbandeidechsen und Agamen - bestimmten die ersten drei Jahrzehnte lang - von 1955 bis 1985 - seine Arbeit. Hierin eingeschlossen sind seine Diplomarbeit, seine Dissertations- und seine Habilitationsschrift. Besonders bedeutsam waren für ihn in seiner „herpetologischen Arbeitsphase" u.a. eine Serie von Arbeiten zur Systematik der Zaun- und Smaragd-

eidechsen, eine zehnjährige Feldstudie an einer einheimischen Smaragdeidechsen-Population sowie eine Revision der mittel- und zentralasiatischen Phrynocephalen-Gruppe unter den Agamen. Diese und andere herpetologische Arbeiten enthalten unter anderem die Beschreibungen von 20 neuen Spezies und Subspezies. Durch die sehr aufschlußreichen Studien zur Ökologie, Geschichte und Populationsstruktur der märkischen Smaragdeidechsen wurde Professor PETERS auch in Kreisen der Feldherpetologen bekannt, ohne daß von dieser Seite aus erneut der Versuch unternommen worden wäre, ähnlich intensive und langfristige Populationsanalysen an einheimischen Reptilien- oder Amphibienarten zu wiederholen. Die 1971 erschienene Arbeit bildet heute noch eine wichtige Grundlage für die weitere Erforschung der märkischen Smaragdeidechsen, deren gegenwärtige Bestandssituation nach der Aufgabe der sowjetischen Truppenübungsplätze auf dem Lieberoser Sander günstiger erscheint als damals vor 27 Jahren.
1968 regte GÜNTHER PETERS die Bildung einer Arbeitsgruppe zur Untersuchung eines seit dem Ende der Weichselvereisung bei Pisede in Mecklenburg besiedelten Dachsbaus an. Die Leitung der Arbeiten übernahm Dr. DIETER HEINRICH. Sie erbrachten eine reiche Ausbeute an Fossilien und ermöglichten interessante klima- und faunenhistorische Erkenntnisse, die in drei Heften der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Humboldt-Universität publiziert wurden. 1984 etablierte er den Arbeitsbereich „Phylogenetische Systematik", in dem zeitweilig mehrere Wissenschaftler des Hauses mitarbeiteten, und in dessen Rahmen die zunächst bescheidenen Anfänge eines biochemischen Labors in unserem Hause schrittweise zu einem modernen leistungsfähigen DNA-Labor ausgebaut wurden.
Seit der Mongolei-Expedition im Jahre 1964 rückten systematische, faunistische und ökologische Studien an Hummeln und Libellen mehr und mehr in den Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses. Während er trotz umfangreicher Aufsammlungen (über 10.000 Expl.) über Hummeln kaum etwas publizierte, hat sich GÜNTHER PETERS mit den Odonaten um so intensiver befaßt und über sie zahlreiche Arbeiten veröffentlicht. Die systematischen und evolutionsbiologischen Studien an den in großen Serien verfügbaren Libellen waren der Grund dafür, weshalb er schließlich 1984 die Kustodie für Amphibien und Reptilien aufgab, was - nebenbei gesagt - viele Herpetologen noch heute bedauern.
Auf der anderen Seite hatte GÜNTHER PETERS dadurch Zeit gewonnen, sich intensiver mit Organismengruppen beschäftigen zu können, die für Untersuchungen von mikroevolutiven und phylogenetischen Prozessen handhabbarer sind als die zuvor bearbeiteten. In diesem Zusammenhang sind auch seine Studien über den Polymorphismus von *Cepaea nemoralis* zu sehen, in deren Verlauf 650 Populationsproben mit 120.000 Exemplaren gesammelt und analysiert wurden. Eine abschließende Bewertung der Befunde steht aber noch aus.
GÜNTHER PETERS kann für sich in Anspruch nehmen, früher als viele seiner Zeitgenossen die Bedeutung der von WILLI HENNIG begründeten Phylogenetischen Systematik als eine streng rationale Forschungsstrategie mit großer Zukunftsträchtigkeit erkannt zu haben. Mehr noch: Mit Konsequenz hat er sich in zahlreichen Arbeiten und Vorträgen zur Theorie und Praxis der Phylogenetischen Systematik für deren Verbreitung eingesetzt. Und das zu einer Zeit, in der dieses rückhaltlose Eintreten noch außerordentlich kontroverse Diskussionen auslösen konnte, woran sich sicher noch die älteren Kollegen in unserem Museum erinnern werden.
Insgesamt zeugen - bis jetzt - 135 Publikationen von der wissenschaftlichen Produktivität unseres Jubilars. Einige von ihnen sind in Buchform erschienen, wie die vorzügliche Darstellung der Reptilien im „Urania Tierreich".

Lehre

Neben allen diesen wissenschaftlichen Aktivitäten hat GÜNTHER PETERS seine Pflichten als Hochschullehrer nicht vernachlässigt, sondern - wie man es ihm anmerkte - offensichtlich sehr gern wahrgenommen. Er hielt unter anderem

in den Jahren 1961-1966 Vorlesungen für Geologiestudenten über die „Palaeozoologie der Wirbeltiere";
seit 1967 mehrfach Vorlesungen für Biologiestudenten und im Sonderstudium der naturwissenschaftlichen Museologen über „Vergleichende Morphologie der Wirbeltiere" und „Zoogeographie";
in den siebziger und achtziger Jahren mehrfach Vorlesungen in der Lehrer-Weiterbildung über „Systematik, Evolution und Artbildung";
er wirkte auch bei der theoretischen Ausbildung der Präparatorenlehrlinge und in der Fachschulausbildung für zoologische Präparatoren mit; und hielt schließlich
seit 1990 alljährlich einen Kurs für Biologiestudenten und Lehramtsanwärter zum Themenkomplex „Evolutionsbiologie-Phylogenetik-Systematik" ab.

Der Verfasser kann sich noch gut an die sechziger Jahre erinnern, als die damaligen Museologen bei GÜNTHER PETERS und zahlreichen anderen Wissenschaftlern dieses Hauses das bereits erwähnte Sonderstudium absolvierten, und in dem sie der heutige Jubilar - nebenbei und vorgreifend auf seine späteren Vorlesungsthemen - auch erstmalig mit den wesentlichen Inhalten und dem Vokabular der Phylogenetischen Systematik bekannt machte. Seine Schüler waren damals begeistert von dem, was theoretisch geboten wurde, was an reichhaltigem Anschauungsmaterial aus den unerschöpflichen Depots dieses Museums aufgeboten werden konnte, und ebenso von der persönlichen Atmosphäre, die in der kleinen Studiengruppe herrschte. Daran hatten sowohl GÜNTHER PETERS als auch viele andere Mitarbeiter dieses Museums, insbesondere auch Dr. HUBERT SCHUMANN, der die Gruppen als Seminarleiter betreute, großen Anteil.

Leitungsaufgaben

Mit dem zunehmenden Gewicht der Funktionen und Leitungsaufgaben, die GÜNTHER PETERS im Laufe der Zeit wahrzunehmen hatte, wuchs sein Einfluß auf das Geschehen in unserem Hause. Zwar liebte er administrative Obliegenheiten nie, woraus er kein Hehl machte, und manche kleine Verwaltungspanne konnte auf diese Weise zustande kommen, aber wichtige Entscheidungen verpaßte er nicht. Dabei suchte er oftmals den Rat der Freunde und Mitarbeiter. Seine langjährige Sekretärin, Frau THEKLA KAUFFMANN, erleichterte ihm die Verwaltungsarbeit erheblich und milderte manchen Ärger.
Als Leiter einer Kustodie, einer Hauptabteilung und schließlich als Direktor des damaligen Instituts für Spezielle Zoologie und Zoologischen Museums (des heutigen Instituts für Systematische Zoologie) hatte GÜNTHER PETERS auf dem schmalen Grat zwischen den Vorstellungen der Mitarbeiter und den Erwartungen der Obrigkeit zu wandeln, was bekanntlich schwierig und wohl ohne kleinere Pannen gar nicht möglich ist. Auch ihm passierte es daher, daß er einmal nicht im Sinne der Mitarbeiter, einmal nicht entsprechend der „Befehle von oben" handelte. Da GÜNTHER PETERS nicht ängstlich, eher ungewöhnlich und originell denkt, konnten solche kleinen Unfälle nicht ausbleiben. Aber niemand nahm ihm das längere Zeit übel, denn jeder wußte genau, daß er nicht eigennützig ist und immer ehrlich handelte. Niemals hat er seine Stellung benutzt, um für sich oder seine Belange Vorteile zu erhalten. Zu einer Konfliktsituation zwischen ihm als Chef der Zoologie und seinen Mitarbeitern kam es z.B., als er nach der „Wende" den im Direktorium gefaßten Beschluß wohl aus voller Überzeugung mitgetragen hatte, auf den traditionsreichen und international bekannten Namen Zoologisches Museum Berlin - der zumindest in der Doppelbezeichnung unseres Instituts bisher fortbestanden hatte - zugunsten der jetzigen Institutsbezeichnung völlig zu verzichten, obwohl sich damals die gesamte Zoologenschaft einstimmig und mit großem Nachdruck dagegen ausgesprochen hatte.
Überhaupt war GÜNTHER PETERS um eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem seit Herbst 1993 im Amt befindlichen Direktor des Museums für Naturkunde, Professor STÖFFLER, und den übrigen Mitgliedern des Direktoriums bemüht. Als nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten die Humboldt-Universität und ihre Institutionen reorganisiert wurden, wirkte er in entsprechenden Gremien mit und beteiligte sich an den erneut auflebenden Diskussionen und Auseinandersetzungen über die Aufgaben, den Status und die künftige Position des Museums für Naturkunde.
Hierbei konnte er auf diesbezügliche Erfahrungen aus der Vergangenheit zurückgreifen. Professor PETERS hatte nacheinander Direktoren erlebt, von denen die einen die Priorität der Forschung vertraten, während die anderen die besonders öffentlichkeitswirksame Ausstellung und die Bildungsfunktion bzw. die Ausbildung der Studenten in den Vordergrund rücken wollten. Ursprünglich selbst besonders stark das Primat der Forschung betonend, hat GÜNTHER PETERS im Laufe der Jahre wohl auch erkennen müssen, daß unsere gewaltigen Sammlungen, die als „Kulturgut der Menschheit" bezeichnet worden waren, letztlich die sicherste Grundlage der Existenz des Museums für Naturkunde und die Basis für alle unsere Aufgaben sind. Wie ihre bisherige Geschichte lehrt, sind große Museumssammlungen von internationalem Rang - nicht zuletzt wegen ihrer Bewahrfunktion für Typusexemplare - bleibende Erscheinungen, während Forschungsprojekte ihrem Wesen nach nur eine befristete Bedeutung haben können. Diese These gilt mit der Einschränkung, daß letzten Endes alle kulturellen Werte Gefahr laufen, zugrunde zu gehen, wenn ihnen im Zuge eines immer einseitiger werdenden Kosten-Nutzen-Denkens und einer immer rigoroseren Einsparung von Planstellen die Existenzgrundlagen entzogen werden.
GÜNTHER PETERS hat also auch dazu beigetragen, daß über lange Zeit der vernünftigste Weg zwischen den extremen Vorstellungen über den Status des Museums für Naturkunde gefunden wurde und sogar gesetzlich festgeschrieben worden ist. Er hatte mit einigen anderen verstanden, daß man aus dem Museum weder einen unter vielen Fachbereichen an einer von mehreren Berliner Universitäten machen kann, noch daß man es ganz von der

Universität trennen darf. So hat Professor PETERS auch seinen Anteil an dem inzwischen erneut gesetzlich verankerten Sonderstatus des Museums als Zentralinstitut innerhalb der Humboldt-Universität.
Leider wurde es versäumt, GÜNTHER PETERS beim Ausscheiden aus dem Amt des Direktors des Instituts für Systematische Zoologie und aus dem Direktorium des Museums für Naturkunde in einer geeigneten Form zu verabschieden, was er wegen seines jahrzehntelangen Engagements für unsere Einrichtung verdient hätte. Aber nichts dergleichen war geschehen. Das mag nicht nur unseren Jubilar befremdet haben, das hat auch alle seine ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter enttäuscht. Aus diesem Grunde wurde das heutige Ehrenkolloquium (am 29. September 1997) veranstaltet, um das im vergangenen Jahr Versäumte nachzuholen.
Aus der Sicht der Mitarbeiter war GÜNTHER PETERS ein ebenso anregender wie angenehmer Vorgesetzter mit großer Vorbildwirkung. Von der Kontroverse um den Institutsnamen abgesehen, zeigte er sich unseren Argumenten gegenüber aufgeschlossen, und er fand Zeit für jeden, der mit ihm reden wollte. Seine eigene Meinung, die oft genug abweichend war, wußte er dabei klug und unkonventionell zu formulieren. Bemerkenswert und durchaus nicht selbstverständlich ist es, daß Professor PETERS seine Mitarbeiter nur selten zu sich zitierte, wenn er mit ihnen zu reden hatte. Er ging gern zu ihnen, kannte ihren Arbeitsplatz und ihre Sorgen und wußte, woran sie arbeiteten. Er zeigte Verständnis für ihre Alltagsprobleme, die gelegentlich eine hundertprozentige Bewältigung der zugewiesenen Aufgabe behindert haben mögen, immer jedoch von seinem eigenen strengen Anspruch an sich selbst ausgehend und in der vielleicht nicht in jedem Falle gerechtfertigten Erwartung, daß sich die anderen den gleichen beruflichen Idealen verpflichtet fühlen und das Beste für ihr Institut zu geben bereit waren. Professor PETERS überzeugte mehr durch seine menschlichen Qualitäten, wie Fleiß, Selbstdisziplin, Kollegialität und die hohen Ziele, die er sich steckte, als daß er durch Strenge seine Mitarbeiter zu Höchstleistungen motivieren versuchte oder gar durch Gängelei wertvolle Initiativen im Keim erstickte.
Wohltuend war es immer, wenn er kam und wissen wollte, wie man über dieses und jenes zoologische Problem dachte oder ob man auch schon einmal auf diese oder jene spezielle Fragestellung gestoßen sei. Oftmals geschah das im Vorfeld von großen Tagungen, auf denen er zu sprechen hatte, daß er bereits zurechtgelegte Aussagen auf ihre Stichhaltigkeit und Wirksamkeit hin abklopfen und überprüfen wollte.
So fällt es nicht schwer, dem Jubilar zu versichern, daß wir alle gern mit ihm zusammengearbeitet haben, und daß wir es bedauern, daß diese Zeit des nahezu täglichen Miteinanders leider schon zu Ende geht. Wir hoffen jedoch, daß er als Emeritus ohne dienstliche Verpflichtungen unserem Hause weiterhin eng verbunden bleibt, und wünschen ihm für die Zukunft Gesundheit, Glück im privaten Leben, Erfolg in der künftigen wissenschaftlichen Arbeit und mehr Gelegenheit als bisher, heimische Landschaftsräume oder auch fernere Länder forschend zu durchstreifen.

Liste der Veröffentlichungen

A) Wissenschaftliche Originalbeiträge und Monographien

1. „Talajon költö vandorsolyom" (Der Wanderfalk - *Falco peregrinus* - als Bodenbrüter). - Aquila **63/64**: 271-273, 1957 (ungar.)
2. Die Zauneidechse des Kleinen Kaukasus als besondere Unterart - *Lacerta agilis brevicaudata* ssp. n. - Zool. Jb. Syst. **86:** 127-138, 1958
3. Zur Taxionomie und Ökologie der Zauneidechsen zwischen Peipus- und Onegasee. - Zool. Beitr., N. F. **4:** 205-232, 1959
4. Die Grusinische Zauneidechse *Lacerta agilis grusinica* nomen novum. - Zool. Anz. **165:** 279- 289, 1960
5. Die Perleidechse (*Lacerta lepida* DAUDIN) gehört zum Subgenus *Gallotia* BOULENGER. - Mitt. Zool. Mus. Berlin **37:** 271-285, 1961
6. Die Zwergeidechse (*Lacerta parva* BOULENGER) und ihre Verwandtschaftsbeziehungen zu anderen Lacertiden, insbesondere zur Libanoneidechse (*Lacerta fraasii* LEHRS). - Zool. Jb. Syst. **89:** 407-478, 1962
7. Studien zur Taxionomie, Verbreitung und Ökologie der Smaragdeidechsen. I. *Lacerta trilineata, viridis* und *strigata* als selbständige Arten. - Mitt. Zool. Mus. Berlin **38:** 128-152, 1962
8. Ergänzende Bemerkungen zur Grusinischen Zauneidechse (*Lacerta agilis grusinica*). - Zool. Anz. **169:** 194-197, 1962
9. Ein Beitrag zur Ökologie der Perleidechse (*Lacerta lepida* DAUDIN). - Mitt. Zool. Mus. Berlin **38:** 401-413, 1962

10. Studien zur Taxionomie, Verbreitung und Ökologie der Smaragdeidechsen. II. Ökologische Notizen über einige ostbulgarische Populationen von *Lacerta trilineata*. Mitt. Zool. Mus. Berlin **39:** 203-222, 1963
11. Sekundäre Geschlechtsmerkmale, Wachstum und Fortpflanzung bei einigen transkaukasischen *Eremias*-Formen. - Senck. biol. **45:** 444-467, 1964
12. Studien zur Taxionomie, Verbreitung und Ökologie der Smaragdeidechsen. III. Die orientalischen Populationen von *Lacerta trilineata*. - Mitt. Zool. Mus. Berlin **40:** 185-250, 1964
13. Stammesgeschichtliche Probleme der Lederschildkröte. - Biol. i. d. Schule, **15.** Jg.: 66-73, 1966
14. (cum R. PIECHOCKI) Allgemeiner zoologischer Reisebericht über die Mongolisch-Deutschen Biologischen Expeditionen 1962 und 1964. - Mitt. Zool. Mus. Berlin **42:** 3-4, 1966
15. Einige Gedanken zur weiteren Erforschung der einheimischen Libellen (Insecta, Odonata). - Veröff. Bezirksheimatmus. Potsdam II. 14 (zugl. Beitr. z. Tierwelt d. Mark IV): S. 31-49, 1967
16. Ein Frühsommeraspekt der Hummelfauna von Mönchgut auf Rügen (Hymenoptera: *Bombus* et *Psithyrus*). - Dtsch. Ent. Z., N. F. **14:** 125-137, 1967
17. (cum T. A. MUSKHELISCHWILI): *Lacerta agilis ioriensis* - eine neue Subspecies der kaukasischen Zauneidechsen. - Zool. Jb. Syst. **95:** 212-218, 1968
18. (cum R. SCHUBERT) Theoretische und praktische Aspekte einer biologischen Expedition duch Kuba. - Biol. i. d. Schule, Jg. **17:** 337-349, 1968
19. Hummeln (*Bombus*) und Schmarotzerhummeln (*Psithyrus*) - Ergebnisse der zoologischen Forschungen von Dr. Z. KASZAB in der Mongolei (Hym.)/151/. - Reichenbachia Mus. Tierkd. Dresden **11:** 177-182, 1968
20. Zur Taxionomie und Zoogeographie der kubanischen anolinen Eidechsen (Reptilia, Iguanidae). 1. Mitteilung. - Mitt. Zool. Mus. Berlin **46:** 197-234, 1970
21. Probleme der modernen Taxonomie. - Biol. i. d. Schule, **19.** Jg.: 307-320, 1970
22. (cum B. R. OREJAS-MIRANDA) Eine neue Schlankblindschlange (Serpentes: Leptotyphlopidae) aus Ecuador. - Mitt. Zool. Mus. Berlin **46:** 439-441, 1970
23. Die intragenerischen Gruppen und die Phylogenese der Schmetterlingsagamen (Agamidae: *Leiolepis*). - Zool. Jb. Syst. **98:** 11-130, 1971
24. Studien zur Taxonomie, Verbreitung und Ökologie der Smaragdeidechsen. IV. Zur Ökologie und Geschichte der Populationen von *Lacerta v. viridis* (LAURENTI) im mitteleuropäischen Flachland. - Veröff. d. Bezirksheimatmus. Potsdam, H. **21** (zugl. Beitr. z. Tierwelt d. Mark VII): 49-119, 1971
25. Materialien zur Ökologie und Verbreitung der Amphibien in der MVR. - Mitt. Zool. Mus. Berlin **47:** 315-348, 1971
26. Die Wirtelschwänze Zentralasiens (Agamidae: *Agama*). - Mitt. Zool. Mus. Berlin **47:** 357-381, 1971
27. (cum W.-D. HEINRICH, K.-D. JÄGER & P. BEURTON) Fossile und rezente Dachsbauten mit Massenanreicherungen von Wirbeltierknochen. - Mitt. Zool. Mus. Berlin **48:** 415-435, 1972
28. (cum A. SCHWARTZ) Ein neuer Bromelien bewohnender Kugelfingergecko (Gekkonidae: *Sphaerodactylus*) aus Oriente/Cuba. - Mitt. Zool. Mus. Berlin **48:** 393-399, 1972
29. Chorologische und phylogenetische Aspekte in der Variabilität des Flügelgeäders einiger Arten der *Sympetrum*-Gruppe (Insecta: Odonata). - Dtsch. Entomol. Z., N. F. **19:** 263-286, 1972
30. Ursachen für den Rückgang der seltenen heimischen Hummelarten (Hym., *Bombus* et *Psithyrus*). - Entomol. Ber. Jg. 1972: 85-90, 1972
31. Gibt es Konkurrenz zwischen Libellenarten (Odonata)? - Entomol. Ber. Jg. 1972: 104-107, 1972
32. Notizen über die Batrachofauna der Insel Kuba. - Mitt. Zool. Berlin **50** (2): 299-321, 1974
33. Die Reptilien aus dem fossilen Tierbautensystem von Pisede bei Malchin. Teil I: Analyse des Fundgutes. Teil II: Interpretationen und Probleme. - Wiss. Z. Humboldt-Univ., Math.-nat. R., XXVI/3: 307-321, 322-327, 1977
34. (cum B. KLAUSNITZER) Phylogenetische Systematik als Methode zur Erforschung der Stammesgeschichte der Tiere. - Biol. Rdsch. **16** (2): 88-98, 1978
35. Ordnung Odonata (Libellen). - In: „Wasserinsekten", Kulturbund d. DDR, S. 27-34, 1978
36. Zwischenartliche Beziehungen im Evolutionsaspekt. - In: VI. Kühlungsborner Kolloquium, Akad.-Verl. Berlin, S. 119-129, 1978
37. Die Erforschung der Herpetofauna der Mongolischen Volksrepublik. Situation und Perspektiven. - Wiss. Beitr. Univ. Halle/Wittenberg, 1981/3: 75-80, 1981

38. Trockenzeitlibellen aus dem indischen Tiefland (Odonata). - Dtsch. Ent. Z., N. F. **28:** 93-108, 1981
39. (cum M. STUBBE, K. UHLENHAUT & N. DAWAA) Ein Experiment zur Gründung einer Population der Gobi-Agame *Agama stoliszkana* (BLANFORD), außerhalb des Artareals. - Mitt. Zool. Mus. Berlin **57:** 63-74, 1981
40. (cum N. B. ANANJEVA & V. T. TZEPAKOVSKI) Eine neue Art der Bergagamen aus Tadzhikistan, *Agama chernovi* sp. nov. - Tr. Zool. Inst. Leningrad **101:** 23-27, 1981 (russ.)
41. (cum N. B. ANANJEVA) Über die artliche Selbständigkeit von *Agama pawlowskii* Černov et Dubinin, 1946. - Tr. Zool. Inst. Leningrad **101:** 21-22, 1981
42. Wie steht es um die theoretische Biologie? - Wiss. Z. Humboldt-Univ., Math.-nat. R. XXXI/3: 255-262, 1982
43. Phylogenetische Probleme der Lepidosauria. - Vertebrata Hungarica **21:** 209-213, 1982
44. (cum N. B. ANANJEVA) Notizen über *Agama chernovi* aus Tadzhikistan (UdSSR) und ihre Umwelt. - herpetofauna **20:** 8-11, 1982
45. Eine neue Wirtelschwanzagame aus Ostafrika (Agamidae: *Agama*). - Mitt. Zool. Mus. Berlin **58:** 265-268, 1982
46. Some Methodological Remarks on Current Studies in the Phylogeny of Hominids. In: VIII. Kühlungsborner Kolloquium („DARWIN to-day"), S. 301-305, 1983 (engl.)
47. Die Krötenkopfagamen Zentralasiens (Agamidae: *Phrynocephalus*). - Mitt. Zool. Mus. Berlin **60:** 23-67, 1984
48. Morphologische Differenzen zwischen nahverwandten Arten am Beispiel von *Anax parthenope* und *A. julius* (Odonata, Aeshnidae). - Dtsch. Ent. Z., N. F. **33:** 11-19, 1986
49. Die Libellenfauna der westlichen und nördlichen Mongolei und einige Phänomene ihrer interkontinentalen Isolation. - Mitt. Zool. Mus. Berlin **61**: 11-42, 1985
50. (cum H. HACKETHAL) Notizen über die Libellen (Odonata) in Mazedonien. - Acta Mus. maced. sci. nat. **18:** 125-158, 1986
51. Atavistische Strukturen im Flügelgeäder von *Aeshna grandis* und verwandten Arten (Insecta, Odonata, Aeshnidae). - Ent. Abh. Mus. Tierkd. Dresden **51:** 1-16, 1987
52. Das Problem des instabilen Geschlechterverhältnisses bei Aeshnidenlarven. - In: Programm u. Abstracts GdO-Tagung März 1988 in Hamburg, S. 20, 1988
53. Bionomische Beobachtungen und taxonomische Untersuchungen an Anisopteren von Cuba und dem östlichen Mexico. - Dtsch. Ent. Z., N. F. **35:** 221-247, 1988
54. Beobachtungen an Aeshniden in Finnland (Odonata: Aeshnidae). - Opusc. zool. flumin. **21:** 1- 16, 1988
55. Libellen (Odonata) von den Kanarischen Inseln. - Ent. Nachr. u. Ber. 1988/1: 39-40, 1988
56. Variabilitätsmuster der atavistischen Geäderstrukturen bei *Aeshna grandis*. - Ent. Abh. Mus. Tierkd. Dresden **52:** 109-112, 1989
57. (cum N. ANANJEVA) *Stellio sacer* (SMITH, 1935) - a distinct species of the asiatic Rock Agams. - Tr. Zool. Inst. Leningrad **207:** 3-11, 1990 (russ.)
58. (cum D. SEMENOV & L. BORKIN) On the Sunwatcher, *Phrynocephalus helioscopus* (PALLAS, 1771) in Mongolia. - Tr. Zool. Inst. Leningrad **207:** 224-229, 1990 (russ.)
59. (cum N. ANANJEVA, J. MACEY & TH. PAPENFUSS) *Stellio cacra* (Smith, 1935) - a Distinct Species of Asiatic Rock Agamid from Tibet. - Asiatic Herp. Res. **3:** 104-115, 1990 (engl.)
60. Die Schattenlibelle auf Kreta (*Boyeria cretensis* spec. nov.) und die Monophylie der „Gattung" *Boyeria* MCLACHLAN, 1896. - Dtsch. Ent. Z., N. F. **38:** 161-196, 1991
61. Jubiläumssymposium: Die Existenz der Arten in Raum und Zeit. - Mitt. Zool. Mus. Berl. **67:** 3- 4, 1991
62. Probleme der Diagnostik und phylogenetischen Interpretation tertiärer Insekten am Beispiel von Aeshniden (Odonata). - Mitt. Dtsch. Ges. Allg. Angew. Ent. **9**: 291-297
63. (cum G. GENTILINI) The Lower Messinian Aeshnids of Monte Castellaro, Central Italy, and their relations to extant species. - Odonatologica **21** (4): 147-178, 1992
64. Koexistenz und relative Häufigkeit von Aeshnidenkolonien im zentralen Mitteleuropa. - Ent. Nachr. u. Ber. **36:** 145-152, 1992

B) Populärwissenschaftliche Arbeiten

65. Schlangen und Eidechsen am Fuße des Ararat. - Aquar. u. Terr. **5:** 316-320, 1958
66. Erste biometrische Konferenz in der UdSSR. - Sowjetwiss./Beitr., H. 7, S. 776-780, 1959
67. Fortpflanzung ohne Männchen. - Wiss. & Fortschritt, 13. Jg.: 257-260, 1963
68. (cum I. S. DAREWSKI) Drachen auf Komodo. - Wiss. & Fortschr., 13. Jg.: 12-15, 1963
69. Das Projekt einer Fauna-Kartei der DDR für den Bereich der Fische, Lurche und Kriechtiere. - Aquar. & Terr., 11. Jg.: 136-137, 1964

70. Die zoologische Systematik und ihre Aufgaben heute. - Biol. i. d. Schule, 14. Jg.: 160-164, 1964
71. Rätsel um Riesensaurier. - technicus, Nr. 6/196: 32-34, 1965
72. Tierische Populationen als primäre Fortpflanzungsgemeinschaften. Biol. i. d. Schule, 14. Jg.: 522-525, 1965
73. Was kriecht denn da? - Garten und Kleintierzucht/A, Nr. 10/1965, S. 6, 1965
74. Old Nessy ohne Nachwuchs? - Neues Deutschland, 25. Dez. 1965, S. 3
75. Der Baikal darf nicht verderben! - Biol. i. d. Schule, 15. Jg.: 126-127, 1966
76. Das Przewalskipferd existiert noch! - Biol. i. d. Schule, 15. Jg.: 83, 1966
77. Die Anpassungen der Weddell-Robbe. - Biol. i. d. Schule, 15. Jg.: 85, 1966
78. Die physiologischen Grundlagen des Bienentanzes. - Biol. i. d. Schule, 15. Jg.: 221-222, 1966
79. Haben Tiere Verstand? - Biol. i. d. Schule, 18. Jg.: 79-82, 1969
80. Taxonomische Begriffe und phylogenetische Zusammenhänge im Biologieunterricht. - Biol. i. d. Schule, 18. Jg.: 219-225, 1969
81. Der Naturschutz und unsere biologischen Existenzgrundlagen. - Biol. i. d. Schule, 18. Jg.: 449- 454, 1969
82. Probleme der Taxonomie im Biologieunterricht. - Biol. i. d. Schule, 20. Jg., Teil 1: H. 10: 401- 412, Teil II: H. 12: 505-519, 1971
83. Funde aus der Eiszeit. - „Freie Erde", Neubrandenburg, Nr. 139, 13. VI. 1970
84. Museum für Naturkunde - ein Zentrum biologischer Forschung. - Berl. Ztg., 31. Jg., Nr. 212, 1975
85. Zuchtfarmen für Seeschildkröten. - ND, 19/20. 11. 1977
86. (cum R. LÖTHER) Die Evolution der Evolution. - Biol. i. d. Schule, 27. Jg.: 353-358, 1978
87. Sparen mit den Kräften der Natur. - Tribüne Nr. 64: 6, 1979
88. (cum H. HACKETHAL) Die biologische Evolution (Text zur Dia-Serie). - Herausg. Präsidium URANIA, 1980
89. Bausteine der Evolution: Auf den Spuren von Echsen und Reptilien. - National-Zeitung, 34. Jg., Nr. 78: 8, 1981
90. Zum Verständnis der Beziehungen zwischen progressiver Evolution, Spezialisierung und Rückbildung. - Biol. i. d. Schule, 32. Jg.: 201-205, 1983
91. Was den Menschen letztlich zum Menschen werden ließ. - ND 11/12, 8, 1984: 10 (Zweitveröff. durch Dietz-Verl. 1986).
92. Der Wernsdorfer See bei Gosen und sein Umland. - Sber. Ges. Naturf. Freunde (N. F.) **32:** 169
93. Ausgrabungsstätte des *Homo erectus* bei Bilzingsleben. - Sber. Ges. Naturf. Freunde (N. F.) **32:** 170
94. Kesselmoore im Stechlinsee-Gebiet (Forst Menz). - Sber. Ges. Naturf. Freunde (N. F.) **32:** 171- 172

C) Kritische Würdigungen und Stellungnahmen

95. WALTHER ARNDT, ein Opfer des faschistischen Gesinnungsterrors. - In: „Festschr. 150-Jahrfeier d. Humboldt-Univ.", Bd. 1: 595-603, 1960
96. Das Referateorgan „Biologija". - Sowjetwiss./Naturwiss. Beitr., H. 10: 1124-1126, 1961
97. Bemerkungen zum Aufsatz von L. P. TATARINOW („Evolutive Um- und Neubildungen zur Trennung der Blutströme im Herzen der Wirbeltiere"). - Sowjetwiss./Naturwiss. Beitr., H. 2: 144-145, 1961
98. (cum H.-G. PETZOLD) Prof. Dr. ROBERT MERTENS 70 Jahre! - Aquar. & Terr., 11. Jg.: 18, 1964
99. Zweimal populäre Zoologie. - Biol. i. d. Schule, 16. Jg.: 45-46, 1967
100. (cum M. FEILER) Über die Aufgaben und Perspektiven der naturkundlichen Regionalmuseen. Neue Museumskde., 11. Jg.: 201-121, 1968
101. Genetikunterricht in den Abiturklassen der sowjetischen Schulen. - Biol. i. d. Schule, 20. Jg.: 389-392, 1971
102. Über eine Diskussion der „Priroda" zur Propagierung des Naturschutzes und der Landeskultur. - Biol. i. d. Schule, 22. Jg. (H. 11): 488-493, 1973
103. Kommentar zu R. BARSBOLD „Dinosaurier aus Zentralasien". - In: Internat. Jb. „Wissenschaft u. Menschheit" S. 121, Verl. Snanije Moskau u. Urania-Verl. Leipzig, 1983
104. F. M. WUKETITS, Grundriß der Evolutionstheorie. - Dtsch. Lit.-ztg. **105:** 206, 1984
105. Der Beitrag der sowjetischen Wissenschaft zum Ausbau der modernen Evolutionstheorie. - Schriftenreihe für den Referenten d. URANIA, H. 10, 1985
106. (cum R. LÖTHER) OLIVER RIEPPEL, Kladismus oder die Legende vom Stammbaum. Dtsch. Lit.-ztg. 11/1985: 783-786, 1985

107. Den Frieden erhalten - das Leben bewahren! - Mitt. Biol. Ges. d. DDR, 1/2: 1-8, 1986
108. Ansprache zur Gründungsversammlung der Sektion „Theorie und Geschichte der Biologie". - Mitt. Biol. Ges. d. DDR, 1/2: 39-43, 1986
109. J. HOFBAUER, K. SIGMUND, Evolutionstheorie und dynamische Systeme. - Dtsch. Lit.-ztg. **107:** 333-336, 1986
110. E. MAYR, Die Entwicklung der biologischen Gedankenwelt. - Dtsch. Lit.-ztg. **107:** 715-718, 1986
111. Vergehen die klassischen Disziplinen der Biologie? (Diskussionsbeitrag). - spectrum 11/1987: 16-20, 1987
112. Kolloquium „Zur Geschichte und gegenwärtigen Situation der Soziobiologie" (Bericht). - Mitt. Biol. Ges. d. DDR, 1/2: 44-46, 1987
113. (cum R. LÖTHER) Kernwaffenkrieg und Biosphäre. - In: „Verantwortung aus Wissen - Wissenschaftler im Friedenskampf", Dietz-Verl. Berlin, S. 120-129, 1989
114. Über WILLI HENNIG als Forscherpersönlichkeit. - Sber. Ges. Naturf. Freunde (N. F.) **34:** 1-10

C) Buchveröffentlichungen und - beiträge

115. (cum A. PETERS) Übersetzung ins Deutsche und redaktionelle Bearbeitung des Hochschullehrbuches: W. A. DOGIEL, J. I. POLJANSKI & J. M. CHEISSIN: „Allgemeine Parasitologie". - VEB G. Fischer Verl. Jena, 1963
116. Stamm Chordata - Chordatiere. - In: „Urania-Tierreich", Band: Fische, Lurche, Kriechtiere, S. 13-15, 1968
117. Klasse Reptilia - Kriechtiere. - In: „Urania-Tierreich", Band: Fische, Lurche, Kriechtiere, S. 355-507, 1968 (später mehrere Nach- u. Auslandsauflagen, überarbeitete Aufl. 1991)
118. Kriechtiere - Reptilia. - In: „Exkursionsfauna der DDR und BRD", Band Wirbeltiere. Verl. Volk & Wissen VE Verl. Berlin, 13 Seiten, 1975 (seither mehrere Nachauflagen)
119. Die Taxonomie auf dem Wege zur Analyse der Stammesverwandtschaft. Verl. Volk u. Wissen VE Verl., Berlin. Erschien 1975 (ca. 50 Seiten)
120. „Mensch und die Tierwelt - Einige Kapitel aktuelle Zoologie". - Urania-Verl. Leipzig, Jena, Berlin 1975; Taschenbuchreihe „Akzente", ca. 127 S., 1975 (Nachauflagen 1979, 1980)
121. (cum I. S. DAREVSKI et al.) Prytkaja jaščeriza. - Verl. Nauka Moskau, 374 S., 1976 (russ.)
122. Einführung in die Systematik. - In: Lehrbuch für Biologie, Kl. 11: 7-15, Volk & Wissen Verl. Berlin, 1980 (2 Nachauflagen)
123. Über den scheinbaren Widerspruch zwischen Systematik und Phylogenetik. - In: Sovremennyje problemy evoljucionnoj morfologii životnych, S. 79-81, Moskau 1981 (russ.)
124. Die Menschwerdung des Affen und die biotischen Voraussetzungen der menschlichen Arbeit. - In: Medizin und Gesellschaft, Bd. 17: 109-130, 1982
125. Anatomische und physiologische Voraussetzungen (6 Kapitel zur Struktur u. Funktion der Organsysteme der Reptilien). - In: IPPEN/SCHRÖDER/ELZE (Herausg.), „Handbuch der Zootierkrankheiten", Bd. I, Akad. Verl. Berlin, 1985
126. Evolution und Stammesgeschichte der Organismen - neuere theoretische Aspekte. - In: Urania- Präsidium (Herausg.): Erkenntnis der Natur und wissenschaftliche Weltanschauung, S. 108-119, 1986
127. Echsen - ein Brevier. - Verl. Edition Leipzig, 135 S., 1989
128. Die Edellibellen (Aeshnidae) Europas. - Neue Brehm-Bücherei, Ziemsen-Verl. Wittenberg, 130 S., 1987

Erwiderung des Jubilars
[Kurzvortrag zum Festkolloquium am 29. September 1997]

GÜNTHER PETERS

Sehr geehrte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es hat mir Freude bereitet, daß ein paar Mitstreiter aus gemeinsamen Museumsjahren, die Sie heute schon als Vortragende erlebten, unter der Regie von JÖRG PLÖTNER meine Jubiläumsdaten mit einem Kolloquium verbunden haben, um den Anlaß unseres Zusammenseins auf die Zoologie zu projizieren. Ich danke den Initiatoren herzlich für ihre Mühe und besonders HANS-JOACHIM PAEPKE für seine freundliche Laudatio, und ich danke Ihnen allen ebenso herzlich dafür, daß Sie heute hier sind, denn an Zeit mangelt es uns ja fast im-

mer genauso wie an Geld. Darum auch ein „Extra"-Dankeschön an alle Kolleginnen und Kollegen, die hier referierten, denn sie haben mehr als einen Tag opfern müssen, um unserer Zusammenkunft Substanz zu geben. Ich habe die Vorträge sehr genossen. Und natürlich habe ich auch mitbekommen, daß ich an den Themen, zu denen berichtet wurde, als Gesprächspartner beteiligt war rsp. bin, so daß ich Ihre Beiträge auch als ein schönes Geschenk aufgenommen habe.

Da ich mich nach 40 Arbeitsjahren im Museum ab übermorgen auf ein „freischaffendes" Rentnerdasein einzurichten habe, könnte dieses Kolloquium Veranlassung sein, Rückschau auf meine bisherige Zeit als Zoologe zu halten und auch auf die Vorkommnisse, die die Existenz und Entwicklung des Zoologischen Museums - heute Institut für Systematische Zoologie genannt - in den abgelaufenen vier Jahrzehnten bestimmt haben. Eine gewisse Berechtigung dazu hätte ich schon: wer in diesem Hause 40 Jahre lang ein- und ausgegangen ist, hat immerhin ein reichliches Fünftel seiner Geschichte miterlebt. Doch erschrecken Sie nicht: ich respektiere die vorgegebene Zeitordnung und werde mich auf einige Anmerkungen und Andeutungen beschränken.

Um erwartungsgemäß mit mir anzufangen: ich halte mich für einen Glückspilz! Als ich als Dorfschuljunge begann, Vögeln und anderem Getier nachzuschauen, wußte ich noch nicht, daß solche Neigungen in einem staatlich anerkannten Beruf ausgelebt werden können, zumal mir mein Großvater das „Vogelkieken" als reine Drückebergerei vor der Alltagsarbeit verübelte. Das Angebot, einen Studienplatz im - wie es damals hieß - befreundeten Ausland zu belegen, in meinem Falle an der Universität von St. Petersburg (Leningrad), sehe ich als einen weiteren Glücksfall: ich kam aus Mecklenburg hinaus und lernte ferne Gegenden kennen, Karelien, Nord- und Südrußland und Transkaukasien. Und vor allem: unter den Leningrader Biologen gab es exzellente Professoren, von denen einige eben zu der Zeit - es war 1953 - aus der ihnen durch das Lyssenko-Progrom von 1948 auferlegten Verbannung zurückgekehrt waren. Der von der Geschichte der Stadt geprägte noble europäisch-akademische Geist war an dieser Universität lebendig geblieben und wurde gepflegt. Damals weltweit bekannte Naturforscher wie etwa der Morphologe und Evolutionstheoretiker SCHMALHAUSEN und der Genetiker DUBININ, die im lyssenkoistisch dominierten Moskauer Milieu noch bis Ende der fünfziger Jahre Redeverbot hatten, kamen auf Einladungen des Akademieinstitutes für Zoologie und der Biologischen Fakultät zu uns mit ihren Vorträgen und Gastvorlesungen.

Aus meiner nicht ganz zufälligen Bekanntschaft mit ERWIN STRESEMANN, dem ich in eben jenem Leningrad 1956 auf einer Ornithologentagung als Dolmetscher zu Diensten war, ergab sich für mich die weitere glückliche Fügung, im Berliner Zoologischen Museum 1957 eine Doktorandenstelle und später eine feste Anstellung als Zoologe zu bekommen, denn ALFRED KAESTNER, der mich ursprünglich in seine Obhut nehmen sollte, hatte inzwischen einen Ruf nach München angenommen. Ich muß hinzusetzen, daß zu den Glücksumständen, die meinen Lebensweg in die erträumten Bahnen lenkten, auch die Tatsache zählt, von männlichem Geschlecht zu sein. Meine Frau, die an der selben Universität gleichfalls eine gediegene Ausbildung als Zoologin und Parasitologin erhielt, später die Hauptlast der Arbeit für unsere drei Kinder in der Familie trug und es dennoch schaffte, erfolgreich promoviert zu werden, fand keine Anstellung in ihrem Fach. Dies ist zwar schon ziemlich lange her, doch ich kenne auch aktuellere Beispiele dafür, daß die Bevorzugung von Vätern gegenüber Müttern in akademischen Berufen noch längst nicht Vergangenheit ist.

In der Geschichte des Zoologischen Museums - wie des Museums für Naturkunde überhaupt - hat es in den letzen 40 Jahren zwei nachwirkende Einschnitte gegeben: die Zweiteilung der deutschen Naturwissenschaft im Gefolge des 13. August 1961 in negativer und der Anschluß der DDR an die Bundesrepublik 1990 in positiver Hinsicht. Diese Ereignisse fielen jedesmal mit einem „Generationswechsel" in der Mitarbeiterschaft zusammen, der natürlich in keinem Falle völlig problemlos gemeistert werden konnte.

Gegen Ende der fünfziger Jahre waren im Museum noch einige Zoologen der Vorkriegsgeneration tätig: neben ERWIN STRESEMANN, den ich bereits erwähnte, die prominenten Säugetierforscher KLAUS ZIMMERMANN und GEORG H. W. STEIN, der Ichthyologe KURT DECKERT, die Entomologen FRITZ PEUS - zugleich letzter Direktor des Zoologischen Museums vor der „Mauerzeit" -, STEFAN VON KELER und HEINRICH BISCHOFF. Eine neue Kustodengeneration, zu der dann auch ich gehörte, kam in den fünfziger und frühen sechziger Jahren hinzu.

Neben den Abenden in der ehrwürdigen Gesellschaft der Naturforschenden Freunde zu Berlin, die im nächsten Jahr 225 Jahre alt wird, war das Museum damals Platz der Begegnung der Berliner Systematiker. Ich erwähne aus dieser Zeit lediglich die Namen von WILLI HENNIG und KLAUS GÜNTHER, weil ich aus dem, was die beiden sagten, vortrugen und geschrieben haben, nach und nach lernte und begriff, daß die Systematik mehr sei als die „hohe Kunst der Klassifikation", nämlich eine Wissenschaftsdisziplin, deren Befunde kritikfähige phylogenetische Hypothesen im Geltungsbereich der Darwinschen Theorien darstellen.

Nach dem bösen Datum 1961 blieb E. STRESEMANN, als Akademiemitglied privilegiert, der einzige unserer Kollegen aus den westlichen Stadtteilen, der seinen Arbeitsplatz im Museum behielt. Ansonsten traten neue Mitarbeiter und Direktoren an die Stelle der ausgegrenzten. Ich z. B. „beerbte" meinen guten alten Freund HEINZ WERMUTH, der die Verdammnis aus seinem geliebten Museum und Berlin nie verwunden hat, in der herpetologischen Kustodie.

Nun sollte man allerdings nicht glauben, wie dies u. a. selbst von Mitgliedern der Evaluierungskommission des Museums für Naturkunde hin und wieder zu hören war, daß die Arbeit im Zoologischen Museum „hinter der Mauer in Ostberlin" fast zum Erliegen kam oder auf kleiner Flamme vor sich hin glimmte. Wie schon immer in den 150 wechselvollen Jahren vor 1961 und wie auch jetzt wieder - die neue Kustoden- und Mitarbeitergeneration rückt eben ein -, bestand die Mitarbeiterschaft der Forschungsinstitute im Museum für Naturkunde mehrheitlich stets aus engagierten Leuten, die nicht nur ihren kustodialen und populärwissenschaftlichen Verpflichtungen sowie ihren Obliegenheiten in Lehre und Ausbildung nachkamen, sondern sich auch - ein jeglicher auf seinem speziellen Gebiet und oft auch kooperativ-gemeinschaftlich - um die Forschung und die Entwicklung ihrer Fachdisziplinen verdient machten. Ersparen Sie mir, aus Zeitgründen Belege für diese Feststellung aufzulisten, zumal etliche Zeitzeugen anwesend sind, die, wer möchte, befragen kann. Eines aber sollte festgehalten werden: im Unterschied zu fast allen anderen wissenschaftlichen Institutionen in der DDR war das Zoologische Museum sozusagen nur „halbseitig" gelähmt. Gastforscher aus aller Welt hatten immer Zugang zu uns und den Sammlungen, Material konnte entliehen und ausgeliehen, Literatur und postalische Korrespondenz versandt und empfangen werden - lediglich von uns Mitarbeitern konnten eben nur wenige und auch diese nur selten „hinaus", um an Tagungen und Begegnungen im Ausland, zu dem auch die Bundesrepublik gerechnet wurde, teilzunehmen. O ja, es gab diesbezüglich Empörung und Frustration, und der eine oder andere wäre gern gegangen, „republikflüchtig" geworden, wie es hieß, und einige haben es auch getan. Die Diskussion um die Reisefreiheit war ein ständiges und im vertrauten Kreis oft heiß diskutiertes Thema. Ich selbst konnte mich ja nicht beklagen. Anfänglich von KLAUS ZIMMERMANN protegiert, wurde ich von seinem Freund HANS STUBBE, damals Direktor des Institutes für Genetik und Kulturpflanzenforschung in Gatersleben und zugleich Präsident der DDR-Landwirtschaftsakademie, zur Teilnahme an den mehrmonatigen Expeditionen seiner Botaniker in die Mongolei und nach Kuba eingeladen, und ich avancierte auf diese Weise - ich war ja beide Male „ins Nest" zurückgekehrt sozusagen automatisch zum „Reisekader". Sie sehen, meine Glückssträhne hielt an.

Auf Expeditionen entstehen Kameradschaft, Freundschaft und Kooperation, die oft lebenslang fortwirken. Gleiches bescherte uns aber auch das „Pisede"-Projekt: die systematische Ausgrabung und Rekonstruktion einer - wie sich herausstellte - an die 10.000 Jahre alten Dachsburg mitten im Mecklenburgischen, einschließlich der Bearbeitung aller Funde und Daten und deren kompletten Publikation unter der Leitung von WOLF-DIETER HEINRICH in der Zeit von 1969 bis 1983. Dies war eine echte und von Anfang bis Ende durchgehaltene Gemeinschaftsunternehmung der Paläontologen, Zoologen und Präparatoren des Museums für Naturkunde, an der auch auswärtige Geologen, Archäologen, Bodenkundler und andere Spezialisten beteiligt wurden. Ein solches „multidisziplinäres" Projekt hat es in unserem Museum vorher nicht und trotz aller Bemühungen bis heute noch nicht wieder gegeben.

Erlauben Sie mir eine Anmerkung zur Kollegialität im Museum oder - wer es neudeutsch haben möchte - zu unserem „Teamgeist". Ich bin gern bereit zuzugeben, ein miserables Langzeitgedächtnis für unangenehme Vorkommnisse zu haben. Trotzdem wage ich die Behauptung, daß es bei allen Abstrichen, die bezüglich der fachlichen und persönlichen Defizite des einen oder anderen ehemaligen Mitarbeiters und letzten Endes jedes einzelnen von uns zu machen sind, in unserem Institut im Kern immer eine, berlinerisch ausgedrückt, „dufte Truppe" gegeben hat, die zusammenhielt. Und da ich die neuen Kollegen schon ein wenig kenne, bin ich sicher, daß auch die neuformierte Mannschaft so eine „Truppe" sein wird. Sie wird ihre Arbeit tun, um die uns anvertrauten Schätze zu bewahren, zu erschließen und zu mehren, um den Ansprüchen der eigenen und der Partnerdisziplinen und des Publikums so erfolgreich wie nur möglich gerecht zu werden, um junge Leute für die Naturforschung zu motivieren und auszubilden, kurzum, um jene Aufgaben zu erfüllen, die wir selbst in die Antragspapiere zur Aufnahme des Museums für Naturkunde in den Klub der „Blaue-Liste"-Institute hineingeschrieben haben. Mein Loblied auf unsere Kollegialität wäre allerdings ohne die Einbeziehung unserer Bibliothekare, Präparatoren, Assistenten, Sammlungspfleger und der Kollegen in der Verwaltung und Hausmeisterei nicht mehr als ein Singsang ohne Noten. Es tut mir fast ein bißchen leid, dies ausdrücklich hervorkehren zu müssen. Doch ich tue es, weil der Ruf, den unser Institut in Sachen einer vorzüglich geführten Bibliothek, des überwiegend guten Zustandes und der Zugänglichkeit der Samm-

lungen, der soliden Qualifikation und des Fleißes der Präparatoren, Assistenten und Verwaltungsfachleute sowie der umsichtigen Betreuung von Gastforschern weithin genießt, vor allem jenen Kollegen zu verdanken ist, die im Verwaltungsjargon als „technische Angestellte" bezeichnet werden. Wenn es gelingt, das gute Einvernehmen und den gegenseitigen Respekt zwischen den einzelnen „Riegen" unserer Museumsmannschaft zu bewahren und, wann immer nötig, noch zu verbessern, dann wäre, wie ich meine, die erforderliche interne Solidität des Forschungsmuseums als Grundlage für Leistung und Erfolg in Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit gewährleistet.

Apropos Leistung und Erfolg in der Forschung! Während die Arbeitsgruppen der Professoren sozusagen „freie Bahn" haben, um ihre Projekte zu realisieren, sind die einzelnen Kustoden in ihrem Zeitfonds arg beschnitten. Schier endlose Determinations-, Deskriptions- und Revisionsarbeit zur Sicherung der Typen wird von ihnen verlangt, einschließlich der Aufnahme von Neuzugängen und Supplementen, zum einen, um die Verfügbarkeit ihrer Sammlungen zu verbessern und zu vergrößern - aktuell in zunehmendem Maße auch über weltweit abrufbare Datenbanken - und zum anderen, um im Sinne der förderungsträchtigen Biodiversitätsforschung dazu beizutragen, die Anzahl der Arten in den ihnen vertrauten Taxa möglichst komplett festzustellen.

Bleibt ihnen da noch Zeit und Muße zur Erforschung theorie-relevanter Phänomene? Eigentlich nicht! Aber ich meine, daß sich die geplagten Systematiker diese Zeit nehmen müssen, notfalls unter Einschränkung des taxonomisch-technologischen Procedere. Denn wer hat einen besseren Einblick in die Vielgestaltigkeit der Organismenwelt und die Mannigfaltigkeit ihrer Existenzformen? Sie sind es doch, denen beständig neue Beispiele problematischer Arterkennung, von Polymorphismus, vermeintlicher und echter Bastardierung, von Arten *in statu nascendi* usw. usw. unter die Augen kommen. Es ist also unsere genuine Angelegenheit, und wir sind es der Reputation unserer Disziplin schuldig, das Artverständnis durch die Aufklärung von Speziationsereignissen zu befördern und über die Erforschung der Phylogenese von Abstammungsgemeinschaften deren Ursprungsgebiete und Ausbreitungsmuster zu rekonstruieren.

Wir sollten den Faunisten, Ökologen und Populationsgenetikern weniger ins Handwerk pfuschen als wir bisweilen glauben, genötigt zu sein, sondern viel mehr mit ihnen kooperieren, damit sie und die Natur- und Umweltschützer vor Ort und die interessierte Öffentlichkeit aus den Leistungen der Systematiker Gewinn ziehen können.

Für mich selbst wünsche ich mir in diesem Zusammenhang, daß es mir noch gelingen möge, die Stammesgeschichte einer Gruppe von weltweit verbreiteten Großlibellen (Aeshnidae) in einem diskussionsfähigen Entwurf ihres phylogenetischen Systems abzubilden. Gegenwärtig haben wir, d. h. meine beiden Hamburger Freunde, JOACHIM HOFFMANN und WERNER PIPER, und einige südamerikanische Kollegen, die neotropischen Teilgruppen im Visier. Zu ihnen gehören zahlreiche Arten, deren Geburt mit der Auffaltung der Anden zusammenhängt, neben solchen, die als Morphotypen bis in die Oberkreide hinabreichen und allem Anschein nach auch einige, die eben jetzt dabei sind, ihren evolutiven Eigenweg festzulegen.

Dieses Stück Naturgeschichte ist ebenso faszinierend und noch voller Rätsel und Geheimnisse wie die Themen, über die heute einige Freunde und Kollegen aus ihren Werkstätten berichtet haben.

Und das Gute für die Perspektive der Systematik? Keines unserer Projekte erschöpft sich in sich selbst, und viele weitere warten darauf, von unserer „Wachablösung" angepackt zu werden.